FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Heinrich Wilhelm Ludolf an August Hermann Francke.

Ludolf, Heinrich Wilhelm

Amsterdam, 02.09.1700

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204983

Visual Library

Mönch Berg letzten aus Paris sind gewesen vom 14 vergangenen und 6. diesen Monats.
Da nun von dem H. Vater zu Frankfurt mir zugeschickten Bedüten habe
ich ersehen, daß der selbe vom 13. July. 19. August. 7. Octobr. vergangenen Jahrs
und den 8. Febr. dieses Jahrs an mich geschrieben, aber solche Schreiben
sind mir nicht zu handen kommen, die Berg mitbrüder sind vermuthlich
auf Jerusalem statuiret. Habe nichts weiters dabey zu besorgen, als daß
etwa eine oder andere expressiones darinne enthalten, darauf übel intentio-
nirte das absehen der nach Orient reisenden ersehen, und sich dem wohl
gemeinten absehen desto mehr widersetzen möchten. Ich habe mehr als
einmahl wahr genommen, daß man meiner umbgang mit Leuten aus der
orientalischen Kirche mit scheelen augen angesehen, doch hat mich Gott so gestärket,
daß man das widrige gemüth zu zeigen nicht einmahl getrauet. Es habe
ich auch einen starken argwohn, daß mein zu Jerusalem abgestattete paquet
schreiben von den Patribus Terra sancta untergeschlagen worden, darauf sie
demnach wenig worten geschehen haben. Die haben mir zwar große äusserliche
höfflichkeit bewiesen, aber die Jalousie nicht genug fern bringen können, daß
mir die Griechen und Armenier so freundlich begegnet. Musste fast inner-
lich lachen, daß sie mich, über den gewöhnlichen compagnon der Pilgrimme, durch
ihren andern Tollmetscher (: so Griechisch und Türkisch kunte :) begleiten
liessen, als ich einstens des Patriarchen Bevollmächtigten besuchte, unter
dem Vorwandte es geschehe mir umb so viel mehr ehre anzuthun. Ist also
den nach Orient reisenden wohl einzubinden, daß sie große behutsam-
keit gebrauchen, wenn sie mit der Römischen Kirchen Verwandten, oder
auch der zur Römischen Kirche getretenen Levantinern zu thun haben.
Solte es Gottes willen seyn daß ich Archimandrit Chrysanthum in
England antreffe, und ihn bereden könte in Malle aufzustehen, müsten sie
sehen, ob etwa mit der zeit durch sein mittel einer der Griechen und zugleich gnädigen
zu Jerusalem unter der Griechen unterhabinger, der sich zum wenigsten
zur Zahlung da selbst aufhält. Wie es er von Gott genugsam übergeben
subjectum wäre, könte er unter den unter schiedlichen orientalisch Christen
daselbst guten nutzen stiften, die Mönche aber von der Römischen Kirche,
bey denen sonst allerley Europäer zu logiren pflegen, würden ihn nicht unter sich
leiden. Allem apparent nach wird Chrysanthus nach seinem Bruder tode
zu Jerusalem Patriarche, da Italien haben sie sich sehr bemühet Chrysantham

zu gewinnen, einer zu Rom hat mich auch versichern wollen es sey geschehen, Ich habe aber noch immer bessere Hoffnung.

Das wichtigste von meiner Römischen Reise habe ich weder aus Italien noch aus Frankreich der Post anvertrauen wollen, nehmlich daß ich mit einem gewissen Prelaten, Monsignor Bellisoni genandt, bekandt worden, der das vornehmliche Priesterthum wolle aufsehen, und vermuthlich mit Göttlicher Hülffe zu verrichtung vieles guten anstand werden dürffte. Gott hat mir bey ihm in kurtzer Zeit ein ungemeines gutes Vertrauen bescheret, so daß er mit sehr nachdencklichen expressionen und erbiethen mich bewegen wollen eine Zeitlang bey ihme zu bleiben. Ich wolte, daß uns Gott ein recht tüchtig subjectum bescheerete, so einen leidlichen Teutschen stilum schreibe, mit hinlänglicher prudentz und aufrichtiger Gottesfurcht versehen, daberneben zu erlernung des Italienischen und Französischen disponirt, ich getraurete mich fast ihm bey solchem Prelaten auf freundliche vortheilhaffte conditiones unterzubringen. Die sache kombt mir von grosser wichtigkeit vor, bitte aber solchen Prelaten nahmen gehaimb zu halten, weil er sich ohne dem durch seine allzugrosse freundlichkeit gegen fremde genugsamb nachstellen auf den halß ziehen wird, Gott schicke ihm in gnaden. Reise aber etwa ein Vertrauter Freund nach Italien, kann er getrost zu ihm gehen und ihm von mir grüßen; er wohnet: alle tre cancelle.

Der Printz von Wallachein hat eine art einer Universität für seine Griechen angelegt, sie auch mit einer Griechischen Druckerey versehen, hilffe Gott unsern Herrn Medicis glücklich nach Constantinopel, und verlegt ihnen gnade mit den lauten und der sprache wohl zu rechte zu kommen, hielte ihs nicht für unrathsam, daß einer dann nach Wallachein gienge, und nach Göttlicher schickung bey solcher Universität etwas gutes mit bey trüge. Der Printz von Wallachein wird grünsinnet, Chrysanthus hat zu Padua eine Carta totius mundi mit Griechischen Lettern stechen lassen und ihme dedicirt, und der Nepos gedachten Printzen ist Chrysanthi Reise gefolgt; vielleicht schickte der Printz von Wallachein einen seiner jungen menschen nach Halle zu Studiren, denn vor allen dingen muß man darnach trachten, daß man von ihren eigenen Leuten einige abgeschickten bekombt, ein fremder kann nimmer, noch so viel unter ihnen ausrichten, als einer aus ihrer mittel. Es ist mir leid daß ich nicht vertraulichere Bundschafft mit dem Wallachischen Gesandten zu Constantinopel gestiftet, denn er von einem feinen Verstande und Christlichen sentiments zu sagen pflegt. Es ist der Griechischen direct zu

gehen, und vor dieses Jahr Dolmetscher gewesen, wie aber der letzte Krieg angangen, hat er die Fürsten von Wallachein Dienste angenommen, und ist bey den Turcken in guten ansehen, man nennet ihn den Kiaja von Wallachien, und ist leicht im Fanar (:so heisset der Theil von Constantinopel wo fast lauter Griechen wohnen:) zu hören zu fragen. Er redet gut Italiänisch, und dürfte sich vielleicht manier erinnern, wie wohl ich ihn nur einmahl besuchet. Ich habe man gelegenheit mit ihm zu sprechen und ihn von meiner zu gedenken, müste ich beschreiben werden, daß ich bey Mr. Sherard, des Englischen Ambassadeurs Vekil (:gevollmächtigte:) logiret.

Weil vorgedachter massen man vornehmlich darauf zu denken hat, daß man subjecta aus der Orientalischen Kirche herauß bekommen, und gebührender maasen abrichten möge, solches aber durch England am füglichsten geschehen kann, so habe ich für nöthig geachtet möglichsten fleisses nach England zu gehen, und zu sehen, ob etwa für mittel zu solchem ende doch vorhanden wolle. Ich hoffe sie werden an dem obersten Regierer seiner allgemeinen Kirche mit einem andächtigen seufftzer vor ihnen bitten, daß er zum wachthum seines Reichs tüchtige werckzeuge je mehr und mehr abrichten, sie in einem aus der himlischen weisheit fließenden sinne mit einander verbinden, und mit kraft und sieg aus der höhe aus rüsten wolle. Besonders wie der herr zu solchem ende eine societät in England, wird meine nächste angelegenheit seyn, daß sie mit ihnen zu Halle vertraulich correspondire. Möchte einmahl, daß es Gott so dirigiren wolte, daß man sich der in Oxford befindlichen typorum von allerhand orientalischen sprachen zu solchem ende und zu anlertung derer aus Orient bedienen könte. Solche Gott werde seiner allmächtigen barmhertzigkeit nach dergleichen projecta möglich machen, ob sie gleich in der welt augen fantastisch scheinen, wie sich der Licht bey ihnen zu Halle gehen. Ich wolte daß unterdessen Je Michaelis, den ich freundlich grüste, einen in aethiopicis abrichtete, der bey Je Vorhaben zu drückung der aethiopischen Psalmen einen correctorem abgeben könte, man könte ihn sonsten schon weiter gebrauchen. Die abessiner halten ungemein viel von den Psalmen David, daß man sie also mit denen drucken solche anlerten könte.

Franckesche Stiftungen zu Halle

die Griechische Kirche, so ich vor die wichtigste ansehe, und welcher erhaltung man sich hie bemühen habe, darin aber wird man mit der Griechischen Leichtsinnigkeit und Hoffärtigkeit zu streiten haben. Nach der Griechischen verstreckt sich die Armenische am weitesten, darin findet man zwar mehr gutherzigkeit, hingegen aber auch mehr abergläubische eigensinnigkeit. der Coptischen Kirche ansehnlichster theil sind die Abessiner, zu welchen ich ein weit mehreres Vertrauen habe als zu den Coptischen in Egypten. Unter den 4 Abessinern, so ich gekennet, haben mir 3 sehr wohl gefallen, wie wohl den einen in Cairo die Römischen schon auf ihre seite gebracht hatten. Von dem in Jerusalem halte ich doch am meisten, und hoffe Gott werde noch was möglichst durch ihn ausrichten, absonderlich wenn der anschlag durch göttlichen segen gelingen solte, daß der noch zuhand gedachte Cavalier ihn formal in Europa verschaffte, wie er mich zu Rom versprochen. Ich hoffe Mr. Weissenbruk, so bey Michaelis seyn Predecessor bey Jt. Todor in laboribus Athiopicis gewesen, und auch in England aufzuerstehen, werde sehen, ob ihn etwan Gott disponiren wolte sich eine zeitlang in Cairo aufzuhalten, da er gute dienste thun könte. Wie man ohne sich eine gute zeitlang an einem orte aufzuhalten nicht sonderlichen nutzen schaffen kann. Ehe man der sprache mächtig wird, hinter die guten Grundsätzen kommt, und sich in einen guten concept setzet, läuffet viel zeit weg. doch hoffe ich der höchste werde meine superficielle beschreibung der gelegenheiten nicht ganz umsonst seyn lassen, sondern sie zu einem mittel genauerer anstalt einrichten. Anfänglich müß man darauf bedacht seyn, daß man ein oder andere tüchtig subjectum auf Constantinopel, Cairo, Aleppo, Jerusalem und hie noth auch nach Smirna bringet, daß sich eine zeitlang daselbst aufhält, und nach erlangter Grundschaft und gutem Vertrauen von der geschickte subjecta zuweilen zu holen trachtet. demnachst ich denn gesinnet, wenn man die zeit hierzu kommen nach Constantinopel zugehen bereit, der herr Legirer und seine sie, ob sie eins auch bald subjecta an die andere vorgemeldete orthe. die müßten wohl vermahnet werden die ersten beschwerlichkeiten sich nicht zu machen zu lassen. Ich hoffe es werde sie Gott so bald so fügen, daß sie einmal nach Halle bekommen, der hier arabischen und Hebreischen Griechischen anleitung geben könne, wenn man nur die pronunciation und gemeinsten expressiones mit sich nach Orient bringet, kann man sich dann leicht weiter helfen, in dem man sonst genug hierzu hat zu lernen hat. Könnte sie ihr er ein oder andere bewährtes secretum medicum mit auf den weg geben, ist es ein gutes Hoffnung, und mittel sich bekandt und beliebt zu machen. Nur ist

weiter Bl. 48

Wann nach Constantinopel zu senden ist zu recommendiren

1) daß sie sich mit ernst auf das gemeine Griechische legen, und zu solchem ende (a) in der durchreise zu Venedig bey den Griechischen buchhändlern bey der Griechen kirche ein oder andere buch in Graeco vulgari mitnehmen. die Fabulae Aesopi sind mir wohl zu stehen kommen. Extract aus den Chrysostomo ist auch zu haben. (b) Wann es practicabel seyn wolte, daß sich einer in dem Fanar unter den Griechen logirte, hätte er desto mehr gelegenheit sich zu üben und bekandt zu machen (c) Unter den Dominicanern, so alle Griechen aus Scio, habe ich einen guten freund, Pad. Hyacinto, ist sehr alt. Selben wolle man von mir grüßen, hat man sein quartier nicht weit davon, dienet seine dienstfertigkeit zu übung, denn er allezeit zu hause.

2) So bald man das Griechische ein wenig mächtig seyn wird, suche man mit Metropolit Κύριλλος Bekandschaft, er ist in dem Fanar leicht aufzufragen, gescheut und im Patriarchatu Constantinopolitano von grosser authorität. Selbiger ist von mir zu grüßen, in dem er mir über die maßen freundlich begegnet. Ich will sehen, ob ich etwa ein Griechisch buch zu meinen andenken ihm zu überreichen, aus England schicken kann.

3) Der Papa Macarius, πρωτοσυγγελος καὶ καθηγούμενος τῆς μεγάλης τοῦ Χριστοῦ λαύρας. nicht freundlichen grüße sich zu erkündigen, ob die 4. Nova Testamenta Graeca, und mein brief aus Livorno an ihn zu recht kommen.

4) Wann sie in Fr. Kombouts gesellschaft gehen, wird er ihnen schon unter Holländische Protection helffen, ist man nicht unter einer oder andern ambassadeurs od. Consuls Protection, kann man im Orient allerhand angelegenheit haben. die Englische und Französische machen difficultet in ertheilung der Protection.

5) Wann dürffte vielleicht unter schiedlich gefragt werden, was man da mache, in antwort darauf wird der sicherste vorwand seyn, daß man sich in der Sprache üben wolle. daß man einen Sacrum Ecclesiasticum habe, muß man sich nicht merken lassen.

6) Aller Secten gebräuche sorgfältig zu meiden, der andern ritus und ceremonien mit nicht anzugreifen, in dem man sich nur dadurch verhaßt machet und Ursach an den mann zu bringen, sich den weg abschneidet. Dicta Biblica Christianismum realem concernentia, graecè citiret, machen die meiste und beste impression.

Franckesche Stiftungen zu Halle

7/ Mr. le Docteur le Duc, mein französischer medicum von mir hier gewesen, hält sich hier sehr eingezogen, sein gleiche ist aber nicht sonderlich, hat aber große Bekandschaft unter Türcken und Griechen, mich auch mit Metropolit Kisilo bekandt gemacht, durch seinen Famulum, so mich eine apotheke angefangen und ein wohlgeartetes Gemüthe. Könte er dabey auch gebracht werden, daß er mit mir hier zu gedachtem Metropolitan gangen, wäre es von mir hier gewesen, und könte vielleicht zu weiterer Bekandschaft anlaß geben, in dem ich gesehen, daß er in Fanar wohl bekandt.

8/ Vornehmlich muß man darauf bedacht seyn, einig oder andere seiner jungen Menschen, heraus zu ziehen. Aber England wäre es das sicherste und leichteste. Daß dürffte er in Italien aufgefangen werden, oder auch an nöthigen geld mißfehlen wohl leiden. Die Engländer im Orient würden ihm gern behülflich seyn, bey dem er sich nicht eben dürffte verlauten lassen, daß er nach Teutschland wolle, sondern nur daß die Evangelische Christen in Europa besuchen wolle. In Germanien ist fertig, eine affectionirte Tauben, anzubringen, daß in Europa viel Christliche gemüther mit seinem Leuth aus der Orientalischen Kirche bekandt zu werden verlangen. Und weil eben der Herr hat occasion gegeben wird die gemüther im Band der Liebe, als glieder mit Christo zu verbinden.

9/ Den Englischen Predigern von mir zu grüßen, durch dessen mittel Briefe an mich können bestellet werden, denn ich zu einem verlange, wird mit ihnen gehen. Man dürffte sich aber auch nicht mit macht gegen geistlichen Predigern verlauten lassen, daß man propter res Ecclesiae die reise angetreten. Die Bekandschaft an Freunden, Streuen und umgange mit andern nationen muß allezeit der Verwand seyn.

Ein Buchstab fehlt mir ich zu der Epistel nicht bey, der ich beylegte sie durch seine fleißige Sorge und bewarfen ihm ewigen und allzeit.

Nun ist Ihr wohl wissend, daß man grosse Behutsamkeit gebrauche, bey ver-
laßung der reise nach Orient. Da einer nicht fest im glauben stehet, und
mit sonderlicher freudigkeit und kraft nicht ausgerüstet ist, wird er dem
ungemach und anfechtungen nicht widerstehen, auch wohl gar durch seine
unvorsichtigkeit andern anlaß und ärgernüß desto schwerer machen. Ich weiß
wie offt man erfahret, daß der Geist zwar willig, aber das fleisch schwach
sey, und wie offt man bey erster hitze göttlicher gnade meinet man sey
bereit für seinen Heyland in den tod zu gehen, wenn aber hernach die noth an den
mann gehet, wie man in Gethsemanih versuchet wird. Dannenhero ich dem
für rathsam halte, daß man diese reise Vornehmender wohl überlege,
was für gefahr und mühseligkeit ihnen bevorstehet, damit sie sich bey zeiten
darauf geschickt machen, und den höchsten schutz und hülfe desto ernstlicher suchen
mögen.

Es ist mir leid, daß sie nichts weiters von dem Armenier Kuridjan gehöret,
besorge sein Betrug instinctu Pontificiorum habe ihme die correspondenz mit
ihnen zu halten verbothen. Treffe ich ihn noch zu Amsterdam an, werde ich selbst
vielleicht erfahren. In Rom bin ich gewahr worden, wie bange ihnen sey, daß der
gleichen Leute mit uns umgehen, als ich einsten bey einem gewissen Canonico
eine Classem der Discipulorum Collegii de Propaganda antraff, und mit
einem Slavonischen alphabeth, so drei fremdlich Lateinium zu seyn schien,
in gespräch gerathen war.

Vorgehandelt habe ich zu Paris in antecessum geschrieben, nach
dem ich Gottlob glücklich allhier angelangt, habe ich sein schreiben
vom 24 Augusti allhier funden, dessen unterschiedliche exemplaria
hier mich erhalten. Von Würcheer, so ich allhier funden, habe ich
mehrern Vernommen, daß Archimandrit Krysanthy von hier wieder
zurück über Jassy und Wallachey gangen. Zu Romberts ist
im Bange, dahin ich morgen willens noch zu gehen gedenke. Der
Armenier Kuridjan erwartet seiner Brüder allhier und giebt
mir noch vertröstung, daß er sie in Halle besuchen werde,
saget er wolle mir weise expresse dahin schreiben, und von dem
wieder zurück antwort. Es stärcket mich in langer reise in dem
zu ihm gehabten guten Vertrauen.

Auf meiner Reise von Paris habe ich Herrn Majorquirer Hi-
rsch gesprochen gehabt, dessen der eine ein Deutschfranzose macht
aus einer vornehmen Familie. Man aber auch mit der Hoffnung
einig eingenommen, daß allerd gutes aus ihrer Kirche kom-
men müßte, ob er schon die berg wieder unter ihren in Sprange
gefundene Lehre erkennt. Ich bin versichert, er würde nicht selt-
ner gegen mich beharret haben, wenn er gleich im anfange
gewißt hätte, daß ich beim Königsch gesinnet wäre. Dannenhero
den von Teller abreisenden rathe zuhüten, daß sie sich nicht
merken lassen, er seine Secte mehr als an den andern hänge,
sondern ihr discourse auf Christianismum ipsum bloß leitten
lassen.

Nachdem ich von Antwerpen abgereiset, stieß ich auf
einen Deutschen in gesellschaft einer Mensch, mit dem ich gerne in
genauerer Kundschaft gerathen wäre. Die Compagnie redete ~~auf~~
Holländisch, da ich gewahr wurde, daß er Deutsch mit untermengte,
ich redete ihn deutsch an, wurde aber gewahr, daß auch dieses nicht
sein mitter sprache, als ich ihn auf Frankreich selbst anhielte,
antwortete er auf gut Französisch, er wäre in Deutschland gewesen
und in Teller von ein Jahr ihn gesehen. Man sagte mir, er wäre
ein Italiäner, darauf wir in Italiänisch und Französisch discours
verfielen, bis wir endlich occasione des Erzbischoffs von Cambray
auf die materie Christianismi realis verfielen, dessen er gros
Liebhaber sich bezeugt, und bey unserm abschiede mit einem gute
wünschte mir rathe, solcher materie weiter nachzudenken, und
mich gelegenheit unter andern auszubreiten. Er war sehr retiré,
und hat mir seitdem viel nachdenken gemacht.

Auf den Weg will ich berichten, wie ich einen brief an mich
addressiren, der Herr sey mit dem Leibe und allen Seinen weiter
beiten, stärke regiere und segne sie mit Kraft aus der Höhe.

Amsterdam d. 2. Septembr. 1700.

Friedrich Adolf Lucius

W. Lucius